

›Afrikahaus‹: Sitz des Woermann-Konzerns

Ein Kapitel kolonialer Globalisierung

KIM SEBASTIAN TODZI

Wer nach einem zentralen (post-)kolonialen Erinnerungsort in Hamburg sucht, der gleichzeitig ein geographischer Ort und ein *Ort* der kollektiven Erinnerung an den deutschen Kolonialismus ist, wird fündig im Herzen der Hamburger Innenstadt, in der Großen Reichenstraße 37. Zwischen einem Bürokomplex und einem Parkhaus steht ein sechsgeschossiges Kontorgebäude mit dem Schriftzug ›Afrikahaus‹ aus goldenen Lettern über dem Torbogen und einer auffälligen Fassade aus weiß-grün-blauen Keramikfliesen. Rechts von der Hofeinfahrt steht eine Bronzestatue. Sie zeigt einen Krieger, mit Schild und Speer bewaffnet, mit einem sehr knappen Lendenschurz bekleidet. Im eisernen Tor steht in goldenen Lettern der Name der Auftraggeber der Statue und des Kontorhauses: Woermann.

Kaum ein Bericht über Hamburgs Verbindungen mit dem Kolonialismus in Afrika kommt ohne ein Foto des Eingangstors oder des Portals des Hinterhauses aus, das durch zwei lebensgroße, metallene Elefantenköpfe gerahmt wird. Das liegt nicht nur daran, dass das ›Afrikahaus‹ durch seine Namensgebung und Gestaltung bis heute die wirtschaftlichen Verflechtungen Hamburgs mit dem afrikanischen Kontinent repräsentiert und inszeniert, sondern auch daran, dass es lange Zeit zudem und in erster Linie der Mittelpunkt (kolonial-)wirtschaftlicher Aktivitäten Hamburgs und Deutschlands in Afrika war. Hier war die Geschäftszentrale des Woermann-Konzerns, zu dem die Woermann-Linie, die Deutsche Ost-Afrika-Linie und das Handelshaus C. Woermann gehörten.¹

Seit 1840 ist dieser Ort der Hauptsitz des bis heute bestehenden Handelsunternehmens C. Woermann. Im Jahr 1899 ließ an dieser Stelle der damalige Geschäftsinhaber Adolph Woermann das ›Afrikahaus‹ errichten, das seit 1972 als Beispiel für den Bautyp des Hamburger »Kontorhauses um 1900« unter Denkmalschutz steht. Dabei wird die architektonische Bedeutung des Gebäudes von seiner Bedeutung als (post-)kolonialer Erinnerungsort noch in den Schatten gestellt. Das ›Afrikahaus‹ war der Knotenpunkt diverser sich überlagernder ökonomischer, politischer und sozialer Netzwerke und nach außen sichtbares Zentrum des Firmengeflechts und der ökonomischen Macht des Woermann-Konzerns. Es ist steinerner Zeuge der engen Verflechtungen der Hamburger Wirtschaft mit dem deutschen Kolonialismus in Afrika.

1 Dieser Beitrag basiert in Teilen auf Kim Sebastian Todzi: Der Woermann-Konzern und der deutsche Kolonialismus 1837-1916 (unveröffentlichte Dissertation an der Universität Hamburg 2021). Für den Zugang zu ihren historischen Beständen danke ich der Firma C. Woermann GmbH & Co. KG.

Anfänge

Die Geschichte C. Woermanns beginnt im Oktober 1837. Der Gründer des Stammhauses, Carl Woermann, stammte aus einer Bielefelder Leinenhändlerfamilie und war nach Hamburg gekommen, um in der Firma seines Onkels eine Lehre zu absolvieren. Anschließend gründete er 1837 das Unternehmen C. Woermann, das die Tradition des Leinenhandels fortführen sollte, sich aber schnell zu einem allgemeinen Handelsunternehmen mit Schwerpunkten in Mittel- und Südamerika sowie in Südostasien entwickelte. Mit dem Schiff »Eleonore« begann C. Woermann 1847 ein eigenes Reederei-Geschäft. Im Jahr 1849 fuhr erstmals ein Schiff der Firma an die westafrikanische Küste. Kurze Zeit später eröffnete C. Woermann in Liberia eine dauerhafte Niederlassung. Es folgten weitere Niederlassungen 1862 in Gaboons (heute Libreville) und 1868 in Cameroons (ab 1884 Kamerun/Kamerun-Stadt, ab 1902 Duala, heute Douala).

Die Etablierung einer Faktorei in der Ortschaft Cameroons wurde zu einer bedeutenden Etappe bei der kolonialen Expansion Deutschlands. Die dort lebende Gesellschaft der Duala stieg im 19. Jahrhundert zu einer exponierten Händler*innengruppe ihrer Region auf, die den Handel zwischen europäischen Kaufleuten und dem Hinterland als sogenannte ›middlemen‹ organisierte.² Schon seit spätestens 1650 war Cameroons ein Handelsplatz im atlantischen System. Während anfänglich hauptsächlich Elfenbein verkauft wurde, änderte sich im 18. Jahrhundert die Nachfrage und damit die Exportzusammensetzung: Ab 1750 wurden hauptsächlich versklavte Menschen in die Amerikas verschleppt.³ Im 19. Jahrhundert verschob sich durch den Übergang vom Sklaven- zum ›legitimen‹ Handel die Handelsstruktur nochmals grundlegend. Douala wurde zu einem Marktplatz für Palmöl, das über viele Jahrzehnte an der westafrikanischen Küste das bedeutendste Handelsgut bleiben sollte. Wurden um 1810 nur 50-60 Tonnen Palmöl⁴ exportiert, so waren es 1856 bereits 2.110 Tonnen⁵ und 1883 dann 2.600 Tonnen Palmöl sowie 1.800 Tonnen Palmkerne.⁶

Der Handel mit Palmöl war nicht nur für mächtige Duala-Händler ein ertragreiches Geschäft, sondern wurde auch zum Fundament des Reichtums C. Woermanns.

2 Grundlegend zu den Duala: Ralph A. Austen und Jonathan Derrick: *Middlemen of the Cameroons Rivers. The Duala and their hinterland, c.1600-c.1900*, Cambridge 1999. Zum Handelssystem der Duala siehe insbesondere: Albert Wirz: *Vom Sklavenhandel zum kolonialen Handel. Wirtschaftsräume und Wirtschaftsformen in Kamerun vor 1914*, Zürich 1972, S. 60-91. Vgl. ferner: Andreas Eckert: *Die Duala und die Kolonialmächte. Eine Untersuchung zu Widerstand, Protest und Proto-nationalismus in Kamerun vor dem Zweiten Weltkrieg*, Münster 1991; Andreas Eckert: *Grundbesitz, Landkonflikte und kolonialer Wandel. Douala 1880 bis 1960*, Stuttgart 1999.

3 Ralph Austen und Jonathan Derrick schätzen, dass zwischen 1750 und 1807 ungefähr 37.000-45.000 und 1808-1860 ca. 6.500-7.000 versklavte Menschen über Douala verschifft wurden. Austen und Derrick (Anm. 2), S. 29, Tabelle 2.5.

4 Wirz (Anm. 2), S. 64.

5 Ebd.

6 Anhang zu Konsul Hewetts Memorandum: *Africa. No. 1 (1885). Correspondence respecting affairs in the Cameroons*. House of Commons Sessional Papers, London 1885, S. 13.



Afrikahaus

Noch heute symbolisiert eine goldene Palmpflanze auf dem Eingangstor des Hauses die Wurzeln des einstigen Wohlstands der Firma, die 1883 das größte deutsche Handelsunternehmen in Westafrika geworden war.

Kolonialreichsgründung

Als sich Anfang der 1880er Jahre abzeichnete, dass der Reichskanzler Otto von Bismarck der Kolonialbewegung nicht mehr ablehnend gegenüberstand, nutzte Adolph Woermann, der nach dem Tod seines Vaters Carl im Jahr 1880 die Geschäftsführung übernommen hatte, die Gelegenheit und lobbyierte für eine »aktive Rolle« des Deutschen Reiches in Afrika. Nach Vorgesprächen mit Vertretern des Auswärtigen Amtes entwarf er ein Konzept von der Zukunft des deutschen Handels in Afrika als Exposé für die Hamburger Handelskammer, in dem er auch für die »Erwerbung eines Küstenstückes in West-Afrika zur Gründung einer Handelskolonie« warb.⁷ Woermann gab der lange Zeit im Allgemeinen verharrenden kolonialen Ambition bürgerlicher Kreise

7 Denkschrift der Handelskammer über die deutschen Interessen in West-Afrika, in: Das Staatsarchiv. Sammlung der officiellen Actenstücke zur Geschichte der Gegenwart, Bd. 43, Leipzig 1885, S. 226-243, S. 236.

eine über das Errichten von kolonialen ›Phantasiereichen‹⁸ hinausreichende, konkrete politische Zielrichtung. Auf Basis seines Exposés entstand die berühmte Denkschrift der Handelskammer vom 6. Juli 1883, die Bismarck hinreichende Gründe für seinen kolonialpolitischen Kurswandel lieferte.⁹

Binnen Jahresfrist wurde die Forderung der Hamburger Kaufleute in konkrete Politik umgesetzt. In Kamerun verhandelten im Juli 1884 Vertreter C. Woermanns sowie der Hamburger Firma Jantzen & Thormählen mit Duala-Autoritäten über die Bedingungen eines ›Schutzvertrags‹. Am 14. Juli wurde diese Vereinbarung durch Reichskommissar Gustav Nachtigal bestätigt und durch Flaggenhissungen und Salutsschüsse die Ansprüche auf das annektierte Gebiet unterstrichen.



Adolph Woermann (1847-1911)

Die Unterzeichnung der ›Schutzverträge‹ im Juli 1884 war nur der Auftakt der Etablierung und Konsolidierung deutscher Kolonialherrschaft in Kamerun. Adolph Woermann, Wilhelm Jantzen und Johannes Thormählen, die mit ihrer Firma Jantzen & Thormählen von 1886-1889 ebenfalls ihren Sitz im Kontorhaus Woermanns in der Großen Reichenstraße hatten, erhofften sich durch diesen Schritt nicht nur den Schutz ihrer bestehenden Handelsinteressen zu erwirken. Ihr Plan war vielmehr von Anfang an zu expandieren und sich die vermeintlich »ungehobenen Schätze«¹⁰ des Inneren Afrikas zu sichern.

Sie erwirkten die Unterzeichnung der ›Schutzverträge‹ durch Betrug und Täuschung. Denn die Duala-Oberen waren nur bereit, sich unter Zusage ihres Zwischenhandels unter den ›Schutz‹ des Deutschen Reiches zu stellen. Ein Schlüsseldokument der kolonialen Annexion Kameruns ist der Brief »Our Wishes« vom 12.7.1884, in dem die Duala-Autoritäten während der Vertragsverhandlungen unmissverständlich klarstellten, dass ihnen durch das Deutsche Reich das Handelsmonopol mit den Bevölkerungsgruppen im Innern zugesichert wird: »Our wishes is, that white men should not go up and trade with the Bushmen, nothing to do with our markets, they must stay here in this river and

8 Zum Begriff der kolonialen ›Phantasiereiche‹ siehe: Susanne Zantop: *Colonial Fantasies. Conquest, Family, and Nation in Precolonial Germany, 1770-1870*, Durham 1997; Birthe Kundrus (Hg.): *Phantasiereiche. Zur Kulturgeschichte des deutschen Kolonialismus*, Frankfurt a.M. 2003.

9 Siehe auch den Beitrag von Kim Sebastian Todzi zur Handelskammer in diesem Band.

10 Adolph Woermann: *Kulturbestrebungen in West-Afrika*. Vortrag, gehalten in der Geographischen Gesellschaft zu Hamburg am 1. Mai 1879, in: *Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 1878-79, Hamburg 1880*, S. 58-71, hier S. 69.

they give us trust so that we will trade with our Bushmen.«¹¹ Das Dokument war ein Vorstoß der Duala-Oberen, um Restriktionen hinsichtlich der abzuschließenden Annexionsverträge durchzusetzen. Sie bezeugen das »Selbstbewußtsein der Duala-Chefs den Europäern gegenüber« und waren ein Mittel der Duala, die Europäer zu »zivilisieren.«¹² Dass weder die Hamburger Kaufleute noch die Reichsregierung sich an die aufgestellten Forderungen zu halten gedachten und C. Woermanns Generalagent Emil Schulze dennoch das Dokument als deutscher Konsul unterzeichnete, ist als bewusster Betrug anzusehen, ohne den es womöglich nie zu einem ›Schutzvertrag‹ gekommen wäre.¹³

Die Täuschung als Gründungsmoment der deutschen Kolonie ist inzwischen Teil des kollektiven Gedächtnisses in Kamerun. Der bekannte Auftakt des Dokuments »Our Wishes« ist zum geflügelten Wort für die Annexion Kameruns und den Verrat der Vertragsbedingungen geworden. Unter dem Titel »Our Wishes« ist beispielsweise 2016 eine zehnteilige TV-Serie des kamerunischen Regisseurs Jean-Pierre Bekolo erschienen, deren Gegenstand die deutsche Annexion 1884 ist und die die *agency* der Duala-Oberen ins Zentrum der Handlung stellt.¹⁴

Nach der Kolonialreichsgründung versuchte die deutsche Kolonialmacht mit diversen Maßnahmen, den ›Zwischenhandel‹ der Duala zu überwinden, doch fehlten ihr bis zur Gründung der ›Schutztruppe‹ 1894 die Mittel, um dies systematisch und gewaltsam durchzusetzen. Mitte der 1890er Jahre forderten Vertreter C. Woermanns schließlich die Vertreibung der Duala-Händler*innen vom Sanaga, wo C. Woermann durch das Kolonialgouvernement ein Monopolgebiet zugesprochen worden war. Unter einem Vorwand erließ der neue Gouverneur von Kamerun, Jesko von Puttkamer, 1895 eine Verordnung, die den Duala-Händler*innen »die Niederlassung zu Zwecken des Handels sowie überhaupt das Handeltreiben im Gebiete des Sannaga bis zur Kwakwa-Mündung abwärts ein- und für allemal untersagt.«¹⁵ Damit war der Zwischenhandel der Duala effektiv ausgeschaltet.

Vom Handelshaus zum »Woermann-Komplex«

Nach der Kolonialreichsgründung baute Adolph Woermann den Woermann-Konzern systematisch aus. Noch im Jahr 1885 gründete er die Reederei Woermann-Linie und –

11 BArch R1001/4202, Wünsche der Kamerun-Leute, Cameroons River, 12.7.1884, Bl. 101.

12 Wirz (Anm. 2), S. 55 f.; Stefanie Michels: Schutzherrschaft revisited. Kolonialismus aus afrikanischer Perspektive, in: Die Vielfalt normativer Ordnungen. Konflikte und Dynamik in historischer und ethnologischer Perspektive, hg. von Andreas Fahrmeir und Annette Imhausen, Frankfurt a. M. u. a. 2013, S. 243–274, S. 265.

13 Wirz (Anm. 2), S. 56.

14 Vgl. auch das Interview mit dem Regisseur Jean-Pierre Bekolo: Jean-Pierre Bekolo und Merinos Liatou: »Our Wishes« – Ein Blick in die koloniale Vergangenheit, <https://www.goethe.de/ins/cm/de/kul/sup/ffa/21010975.html?forceDesktop=1> (zuletzt aufgerufen am 10.6.2021).

15 BArch R 1001/3815, Bl. 153–154. Vgl. ferner: Berichterstattung der Kolonialbeamten über die Ausweisung in: ANY FA1 /102, Bl. 57–70.

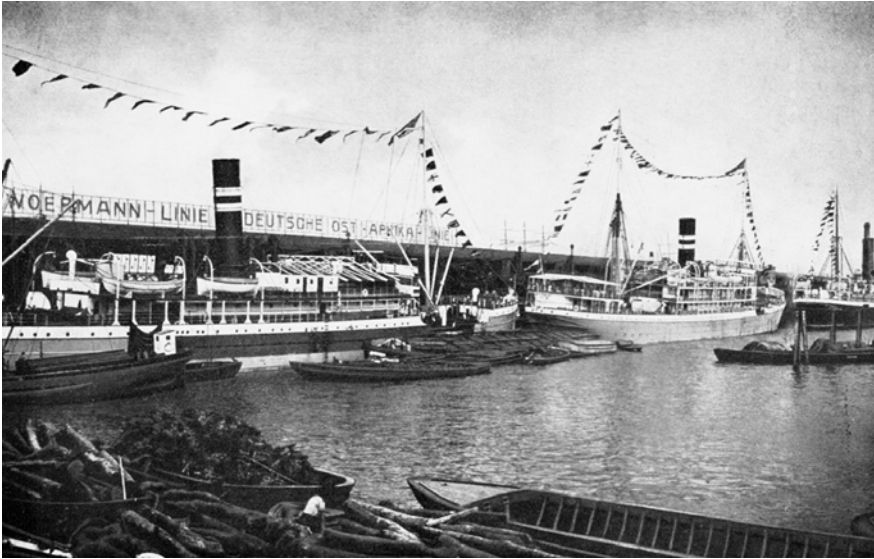
gemeinsam mit Jantzen & Thormählen – die Kamerun Land- und Plantagengesellschaft (KLPG). Der Geschäftserfolg der KLPG war, wie bei den meisten kapitalintensiven Plantagenunternehmen in Kamerun, maßgeblich von außerökonomischem Zwang und ausgeübter oder angedrohter physischer Gewalt gegenüber den (zwangs-)beschäftigten Afrikaner*innen abhängig. Bei der Bewirtschaftung der Pflanzungen setzte die KLPG massiv auf durch die Kolonialregierung rekrutierte Zwangsarbeiter*innen. Diese auf den als ›Strafexpeditionen‹ bezeichneten Kriegszügen gefangen genommenen Zwangsarbeiter*innen litten auf der Plantage nicht nur durch Überwachung, Gängelung und brutale körperliche Bestrafung durch die Vorgesetzten, sondern auch durch Unterversorgung und Krankheiten aufgrund von unzureichenden hygienischen Einrichtungen, die zu teilweise drastischen Sterblichkeitsraten führten. Die KLPG wurde zur Keimzelle der kolonialen Plantagenökonomie in Kamerun, bevor im Jahr 1895 unter Gouverneur Jesko von Puttkamer die systematische ›Inwertsetzung‹ der Kolonie begann, in deren Folge bis 1900 das gesamte fruchtbare Land des Kamerunberges an Plantagengesellschaften vergeben wurde und die dort lebenden Bakweri vertrieben wurden.¹⁶

In den folgenden Jahren gründete oder investierte Adolph Woermann in Plantagen- und Konzessionsgesellschaften in deutschen Kolonien, vor allem in Kamerun und Deutsch-Südwestafrika. Karin Hausen spricht angesichts dieses verflochtenen Netzwerks unterschiedlichster Kolonialunternehmen berechtigterweise vom »Woermann-Komplex«.¹⁷

Zu den Kapitalverflechtungen kamen die Vorstands- und Aufsichtsratsposten Adolph Woermanns. Bereits Carl Woermann war Teil vielfältiger ökonomischer Netzwerke in Hamburg gewesen, die sich in formellen, informellen sowie familiären Beziehungen zwischen den Unternehmensleitungen der großen Hamburger Handelshäuser, Reedereien, Banken, Versicherungen und der verarbeitenden Industrie entwickelt haben. So gehörte Carl Woermann zu den Gründern der Commerz- und Discontobank, der Reederei Hamburg Südamerikanische Dampfschiffsgesellschaft und saß lange Zeit im Aufsichtsrat der HAPAG. Adolph Woermann übernahm viele dieser Rollen. Noch

16 Vgl. dazu u. a. Edwin Ardener und Shirley Ardener: *Kingdom on Mount Cameroon. Studies in the History of the Cameroon Coast, 1500-1970*, Providence, Oxford 1996; Georges Courade: *Marginalité volontaire ou imposée? Le cas des Bakweri (KPE) du mont Cameroun*, in: *Cahiers ORSTOM, Serie Sciences Humaines* 18, 1981, S. 357-388; Andreas Volz: *Auswirkungen der deutschen Kolonialherrschaft in Kamerun (1884-1916) auf die autochthone Bevölkerung am Beispiel der Bakwiri am Kamerunberg*, in: *Historisches Jahrbuch* 109, 1989, S. 421-451. Die in der deutschen Kolonialzeit stattgefundenen Enteignungen zugunsten der deutschen Großplantagen, die wiederum in Folge der beiden Weltkriege enteignet wurden, sind seit 1946 Ausgangspunkt von Restitutionsforderungen des Bakweri Land Claims Committee gegen die staatliche Cameroon Development Corporation. Vgl.: *Bakweri Land Claims Committee: Bakweri Digital Archive*, <https://www.blccarchives.org/> (zuletzt aufgerufen am 10.6.2021).

17 Karin Hausen: *Deutsche Kolonialherrschaft in Afrika. Wirtschaftsinteressen und Kolonialverwaltung in Kamerun vor 1914*, Zürich 1970, S. 208.



Der Petersenkai im Baakenhafen, der seit 1904 von der Woermann-Linie, der Deutsch Ost-Afrika-Linie und der Levante-Linie betrieben wurde, um 1906

stärker als sein Vater nutzte er die Vernetzung eines engen Kreises von hanseatischen Kaufleuten. Zu den wichtigsten Funktionärsposten gehörten seine Stellungen als Vorsitzender des Aufsichtsrats von Blohm & Voss, als stellvertretender Vorsitzender der Hamburg Südamerikanischen Dampfschiffsgesellschaft, der Kosmos-Linie, als Aufsichtsratsmitglied der Norddeutschen Bank, der Gesellschaft Süd Kamerun, der Norddeutschen Versicherungsgesellschaft, der Dynamit Aktiengesellschaft und der South Western Africa Company Limited.¹⁸

Hinzu kamen die politischen Netzwerke. Woermann war nicht nur als Mitglied und Präses der Hamburger Handelskammer und als Bürgerschaftsabgeordneter ein bedeutender Lokalpolitiker, sondern nahm seinen politischen Einfluss auch außerhalb der Grenzen der Hansestadt wahr. Im Jahr 1884 wurde er als Kandidat der National-liberalen Partei aufgestellt und zog im selben Jahr in den Reichstag ein, wo er zum inoffiziellen Sprachrohr der kolonialwirtschaftlichen Interessenten wurde. Während er sein Reichstagsmandat 1890 wieder verlor, übte er über seine Mitgliedschaft im Kolonialrat, dem er von dessen Gründung 1890 bis zur Auflösung 1907 angehörte, Einfluss auf die Ausgestaltung der deutschen Kolonialpolitik aus.

Der durch seine herausragende Stellung erworbene Nimbus des »königlichen Kaufmanns« wurde durch Woermanns persönliche Beziehung zu Otto von Bismarck unterstrichen. In den Vorbereitungen der Annexion Kameruns wurde Woermann zu

¹⁸ Handelskammer Hamburg (Hg.): Repräsentanten der Hamburger Wirtschaft 1850-1950, Hamburg 1984, S. 94.

einem engen Berater des Auswärtigen Amtes. Bismarck vertraute Woermanns Sachverstand und ernannte ihn zum technischen Delegierten des Deutschen Reiches auf der Berliner Konferenz 1884/85. Für Woermann war Bismarck wiederum ein mächtiger Verbündeter, der ihn mit enormem sozialen und symbolischen Kapital ausstattete. Woermann suchte daher die Nähe zum Reichskanzler, betonte immer wieder seine Freundschaft und inszenierte diese öffentlich.¹⁹

Im Maschinenraum der kolonialen Globalisierung: Woermann-Linie und DOAL

Dass die Bedeutung des Woermanns-Konzerns für die deutsche Kolonialherrschaft über die Jahre zu- und nicht abgenommen hatte, lag allerdings nicht an der Stellung C. Woermanns in Kamerun. Letztlich führten die koloniale Annexion und das Auftauchen zahlreicher konkurrierender Firmen trotz steigender Umsätze zu einem relativen Bedeutungsverlust des Handelsunternehmens. Entscheidend für die symbiotische Beziehung des Woermann-Konzerns zum deutschen Kolonialismus war vielmehr die allmähliche Entwicklung vom Handels- zum Logistikunternehmen. Um familienfremdes Kapital zum Ausbau der eigenen Flotte zu erhalten und damit auch den Umstieg von der Segel- auf die Dampfschiffahrt zu finanzieren, entschied sich die Firmenleitung C. Woermanns zur juristischen Trennung von Handelsunternehmen und Reederei: Am 15. Juni 1885 gründete sich die »Africanische Dampfschiffs-Actien-Gesellschaft (Woermann-Linie)« in der Großen Reichenstraße 37.²⁰

Die Woermann-Linie stieg in den folgenden Jahren zur größten deutschen Afrikareederei auf. ›Woermann‹ wurde zum Inbegriff kolonialer maritimer Logistik des deutschen Reiches jenseits der kaiserlichen Marine. Dazu trug auch bei, dass Adolph Woermann maßgeblich an der Gründung der durch das Deutsche Reich subventionierten Deutschen Ost-Afrika-Linie (DOAL) beteiligt war, die ihren Sitz ebenfalls im Kontorhaus Woermanns in der Großen Reichenstraße hatte und personell eng mit C. Woermann verflochten war. Zwar besaß C. Woermann von den 6 Millionen Mark Stammkapital der Aktiengesellschaft der DOAL nur einen Anteil von 2,5 % (150.000 Mark).²¹ Doch trotz des geringen Anteils des Handelshauses C. Woermann sicherten sich dessen Eigentümer einen maßgebenden Einfluss auf die neugegründete Linie. Nicht nur wurden die beiden Teilhaber C. Woermanns, Eduard Woermann und Eduard Bohlen, zum Vorstand der DOAL berufen, auch wurde Adolph Woermann zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt.²² Durch die Gründung der DOAL gelang es dem Woermann-Konzern, die deutsche Afrikaschiffahrt über anderthalb Jahrzehnte

19 Vgl. dazu Todzi: Woermann-Konzern (Anm. 1).

20 StaHH 231-3 B 22821, Handelsregistereintrag 23.6.1885.

21 Karl Brackmann: Fünfzig Jahre deutscher Afrikaschiffahrt. Die Geschichte der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie, Berlin 1935, S. 22.

22 Deutsche Ostafrika-Linie, in: Afrika-Post. Organ für deutsche Interessen in Afrika 3, 1890, H. 9, S. 2.

zu dominieren. Es kam zu einer immer engeren Verbindung von imperialen Machtansprüchen, kolonialer Herrschaft und dem Woermann-Konzern.

Die Woermann-Linie im Völkermord an den Herero und Nama

Die geradezu symbiotische Verbindung des Woermann-Konzerns mit der deutschen Kolonialherrschaft erreichte im Krieg gegen die Herero und Nama (1904-1908) ihren Höhepunkt. Während des Krieges der deutschen Kolonialmacht gegen die Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika kam der Woermann-Linie eine herausragende Bedeutung bei der Organisation der Truppentransporte und des Nachschubs für die ›Schutztruppen‹ zu. Aufgrund verschiedener Verträge mit der Kolonialverwaltung stand ihr das Recht zu, sämtliche Regierungsgüter des Oberkommandos der Schutztruppe sowie der Kolonialbehörden auf ihren Schiffen zu transportieren. Dazu gehörten Pferde, Waffen, Ausrüstungsgegenstände und Verpflegung. Hinzu kamen die Truppentransporte: Bis Mitte 1906 verschifften die Woermann-Linie und die DOAL zusammen mindestens 14.819 Soldaten, Offiziere und Sanitätspersonal der Schutztruppen, also etwa 80 % der mindestens 18.179 transportierten Militärpersonen.²³

Die Woermann-Linie war nicht nur für die Verladung in Hamburg verantwortlich, sondern organisierte auch die Entladung in den Häfen Swakopmund und Lüderitzbucht. Sie beschäftigte im Rahmen der Landungsarbeiten in Swakopmund und Lüderitzbucht kriegsgefangene Zwangsarbeiter*innen. Gerade für die körperlich anstrengenden und gefährlichen Arbeiten in der Brandung setzte die Woermann-Linie Zwangsarbeiter*innen ein. Fast jede*r Zehnte der 1905 insgesamt etwa 1.200 beschäftigten Arbeiter*innen in Swakopmund waren kriegsgefangene Zwangsarbeiter*innen.²⁴

Für den Woermann-Konzern war der deutsche Kolonialismus kein Verlustgeschäft, als das er bis heute gilt,²⁵ im Gegenteil: Die umfangreichen Truppen- und Gütertransporte waren ein lohnendes Geschäft. Insgesamt konnte die Woermann-Linie kriegsbedingte Mehreinnahmen in Höhe von bis zu 26,5 Millionen Mark verbuchen.²⁶

23 Vgl. dazu Todzi: Woermann-Konzern (Anm. 1), sowie: Jan Kawlath: (Post-)Koloniale Geschichten im Hamburger Hafen. Der Baakenhafen als Raum (post-)kolonialer Inszenierungen, Masterarbeit, Universität Hamburg 2017, S. 13; Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt: Sanitäts-Bericht über die Kaiserliche Schutztruppe für Südwestafrika während des Herero- und Hottentottenaufstandes für die Zeit vom 1. Januar 1904 bis 31. März 1907. Bearbeitet im Kommando der Schutztruppen im Reichs-Kolonialamt, Berlin 1909, S. 169; Kurd Schwabe: Der Krieg in Deutsch-Südwestafrika 1904-1906, Berlin 1907, S. 445, Anlage 2. Vgl. ferner den Beitrag von Jan Kawlath zum Baakenhafen in diesem Band.

24 Vgl. Todzi: Woermann-Konzern (Anm. 1).

25 Vgl. etwa: Francesca Schinzing: Die Kolonien und das Deutsche Reich. Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Besitzungen in Übersee, Stuttgart 1984.

26 Vgl. die Berechnungen der Einnahmen in Todzi: Woermann-Konzern (Anm. 1).



Landungsarbeiten in Swakopmund, um 1912

Während die Gewinne privatisiert wurden, wurden die Kosten der deutschen Kolonialherrschaft sozialisiert.²⁷ Die mit dem Krieg in Deutsch-Südwestafrika verbundenen Kosten von knapp 600 Millionen Mark²⁸ führten – auch weil der Reichstag über das Budgetrecht verfügte – zu einer intensiven Debatte und zu massiver öffentlicher Kritik an der Woermann-Linie und Adolph Woermann persönlich. So warf der Zentrumsabgeordnete Matthias Erzberger der Woermann-Linie vor, sie habe aufgrund von überhöhten Fracht- und Passagepreisen »einen Überverdienst von drei Millionen Mark« verbucht und damit das Deutsche Reich übervorteilt.²⁹

27 Darauf verweist auch etwa Möhle, der C. Woermann als »Paradebeispiel für ein System« bezeichnet, das »Gewinne privatisiert und Verluste vergesellschaftet«. Siehe Heiko Möhle: Mit Branntwein und Gewehr. Wie das Afrikahaus C. Woermann Kamerun eroberte, in: Branntwein, Bibeln und Bananen. Der deutsche Kolonialismus in Afrika. Eine Spurensuche, hg. von dems., Hamburg 2011, S. 39-46, hier S. 45.

28 Helmut Bley: Kolonialherrschaft und Sozialstruktur in Deutsch-Südwestafrika. 1894-1914, Hamburg 1968, S. 131; Horst Drechsler: Südwestafrika unter deutscher Kolonialherrschaft. Der Kampf der Herero und Nama gegen den deutschen Imperialismus (1884-1915), 2. Aufl., Berlin 1984, S. 142.

29 Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstags. XI. Legislaturperiode. II. Session. 1905/1906, Bd. 3., Berlin 1906, S. 2257f. Woermann reagierte mit einem eigenen Pamphlet: Adolph Woermann, Eduard Woermann, Arnold Amsinck und Richard Peltzer: Die Woermann-Linie während des Aufstandes in Deutsch-Südwest-Afrika, Hamburg 1906.

Die Ende 1906 auslaufenden Verträge des Deutschen Reiches mit der Woermann-Linie wurden durch die Reichsregierung nicht verlängert, und die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes bemühte sich darum, eine Konkurrenzreederei aufzubauen. In dieser Situation suchten sich die Woermanns mit Albert Ballin einen mächtigen Verbündeten. Nach einem kurzen aber erbitterten Konkurrenzkampf zwischen der Woermann-Linie im Verbund mit der HAPAG gegen die Hamburg Bremer Afrika Linie und den Norddeutschen Lloyd einigten sich die beteiligten Reedereien 1908 auf eine Betriebsgemeinschaft. Diese Konzentration führte zwar zu einem relativen Bedeutungsverlust der Woermann-Linie, aber auch zu ihrer ökonomischen Stabilisierung. Die Jahre vom Ende des Krieges gegen die Herero und Nama bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges wurden zu den wirtschaftlich erfolgreichsten der Firmengeschichte.

Erster Weltkrieg und Verlust der Kolonien

Im Ersten Weltkrieg löste sich der Woermann-Konzern auf. Die Eigentümer entschieden sich 1916, die finanziellen und juristischen Verflechtungen der Firmen C. Woermann, Woermann-Linie, DOAL und Woermann, Brock & Co. zu lösen und zukünftig getrennte Wege zu gehen. Alle genannten Firmen behielten allerdings ihren Sitz im ›Afrikahaus‹.

Nach dem Krieg waren die Firmen nur noch als Schatten ihrer einstigen Größe wahrnehmbar. Der gesamte Schiffsпарк der Woermann-Linie und der DOAL wurde während des Krieges entweder beschlagnahmt oder musste aufgrund der Bestimmungen des Versailler Vertrages an die Siegermächte abgegeben werden. Das Handelshaus C. Woermann verlor sein Faktoreisystem in Afrika. Die Liegenschaften C. Woermanns in den französischen, britischen und ehemaligen deutschen Kolonien wurden enteignet.

Auch nach dem Verlust der deutschen Kolonien infolge der Niederlage im Ersten Weltkrieg blieb C. Woermann im Kolonialhandel aktiv. Sowohl C. Woermann als auch die Woermann-Linie entwickelten sich in den 1920er Jahren langsam aber stetig weiter, bis die Weltwirtschaftskrise den Firmen einen schweren Schock versetzte. Das Welthandelsvolumen fiel von 1929 bis 1932 um etwa 25 %.³⁰ Besonders stark betroffen waren jene Branchen, die direkt in den Außenhandel involviert waren.

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten nährte kolonialrevisionistische Hoffnungen auch im Afrikahaus. Im März 1933 versuchte der neue Seniorchef C. Woermanns, Kurt Woermann, die ›Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns‹ – vorerst vergeblich – davon zu überzeugen, die Machtübernahme der Nationalsozialisten öffentlich zu begrüßen und darauf aufbauend ›positive Vorschläge zum Wiederaufbau

³⁰ Jan-Otmar Hesse, Roman Köster und Werner Plumpe: Die Große Depression. Die Weltwirtschaftskrise 1929-1939, Frankfurt, New York 2014, S. 242.

von Handel und Schifffahrt« zu präsentieren.³¹ Im Juni 1933 wurde C. Woermann als Unternehmen Mitglied des von den Nationalsozialisten geschaffenen Reichskolonialbundes. Am 6. November gründete sich im ›Afrikahaus‹ der bis heute bestehende Afrika-Verein Hamburg-Bremen e.V., der zur Interessenvertretung der am Afrika-Geschäft beteiligten Firmen wurde.³² Ab 1939 gab es umfangreiche Planungen für weiträumige koloniale Annexionen in Zentralafrika: »Mittelafrika« sollte als »wirtschaftlicher Ergänzungsraum« dienen, um an Rohstoffe für die deutsche Industrie zu gelangen, die aufgrund des Devisenmangels nur in geringem Umfang im Ausland erworben werden konnten.³³ Der Kolonialrevisionismus war aber kein zentrales Element praktischer Politik im Nationalsozialismus. Stattdessen verschob sich der Ort deutscher Kolonialambitionen nach Osten. Dort gehörte C. Woermann zu den Firmen, die sich an der Ausplünderung des ›Generalgouvernements‹ im sogenannten »Osteinsatz« beteiligten.³⁴

Die vollständige Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg beendete alle Pläne und Hoffnungen der Firmenleitungen C. Woermanns und der Deutschen Afrika-Linien auf die (Wieder-)Erwerbung von deutschen Kolonien in Afrika. Doch auch wenn deutsche Kolonialambitionen dadurch ihr Ende fanden, galt dies nicht für die europäische Kolonialherrschaft. Bereits 1954 entstand wieder eine Niederlassung C. Woermanns in der britischen Kolonie Goldküste, die erste der Firma auf dem Kontinent. Drei Jahre später wurde die Kolonie unter dem Namen Ghana unabhängig.

Das ›Afrikahaus‹ als Erinnerungsort

Als das ›Afrikahaus‹ 1899 erbaut wurde, befand sich Firmenchef Adolph Woermann auf dem Zenit seiner Macht. Er war zum zweiten Mal Präses der Hamburger Handelskammer, Chef eines der größten deutschen Handelsunternehmen in Afrika sowie einer der größten Privatreederei seiner Zeit. Das ›Afrikahaus‹ ist aber nicht nur wegen der realgeschichtlichen Bedeutung ein wichtiger postkolonialer Erinnerungsort, sondern auch aufgrund seiner Gestaltung und seiner erinnerungsgeschichtlichen Bedeutung. Die

31 Zit. nach: Rainer Postel: Kaufmännische Selbstverwaltung in Geschichte und Gegenwart. Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns 1517-1992, Hamburg 1992, S. 79.

32 Karsten Linne: Auf dem Weg zur »Kolonialstadt Hamburg«. Eine spezifische Form der Standortpolitik, in: Kein abgeschlossenes Kapitel. Hamburg im »Dritten Reich«, hg. von Angelika Ebbinghaus und Karsten Linne, Hamburg 1997, S. 177-212, hier S. 187.

33 Karsten Linne: Afrika als »wirtschaftlicher Ergänzungsraum«. Kurt Weigelt und die kolonialwirtschaftlichen Planungen im »Dritten Reich«, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 47, 2006, S. 141-162; Holger Stoecker: Afrika als »kolonialer« Ergänzungsraum im »Dritten Reich«. Ressourcen, Visionen und Limitationen der NS-Kolonialwissenschaften, in: Ressourcennobilisierung. Wissenschaftspolitik und Forschungspraxis im NS-Herrschaftssystem, hg. von Sören Flachowsky, Rüdiger Hachtmann und Florian Schmaltz, Göttingen 2016, S. 153-177. Vgl. ferner den Beitrag von Kim Sebastian Todzi zur Handelskammer in diesem Band.

34 Vgl. Karsten Linne: Deutsche Afrikafirmen im »Osteinsatz«, in: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts 16, 2001, S. 49-90, hier S. 62, FN 52.

Architekten Martin Haller und Hermann Geißler gestalteten die Fassade des Gebäudes so, dass sie den Ursprung des Reichtums der Firma kenntlich macht: Die farbigen Wandfliesen ordnen sich zwischen den Stockwerksgrenzen deutlich sichtbar zur Flagge der Woermann-Linie.³⁵ Das schmiedeeiserne Tor ziert ein Palmenmotiv, das auf den Handel mit Palmöl verweist. Der Hintereingang wird von zwei gusseisernen Elefantenköpfen in Lebensgröße flankiert, die von Carl Böner (1828-1905) geschaffen wurden. Über dem Hintereingang rankt wiederum das Bild einer Palme empor, um das sich ein Band mit der Aufschrift »Woermann-Linie« und »D. O. A. L.« legt.

Besonders hervorstechend ist die von Walter Sintenis angefertigte bronzene Kriegerfigur am Haupteingang. Es gibt verschiedene Überlieferungen darüber, wen oder was diese Figur eigentlich zeigen soll. Während einige Autor*innen davon ausgehen, dass die Figur einen Hehe-Krieger aus Ostafrika darstellt,³⁶ schreiben andere, es handle sich um einen Krieger aus Togo.³⁷ Es ist aber wahrscheinlich anzunehmen, dass es überhaupt gar keine korrekte ethnologische Zuordnung der Gesamtfigur geben kann, die Unschärfe vielmehr in Kauf genommen wurde, um ein spezifisches visuelles Programm zu bedienen. Während Lendenschurz, Schild und Speer auf einen Krieger der Hehe aus Ostafrika



Kriegerfigur vor dem
Eingangsportal

- 35 Für Martin Haller selbst war der zur Schau gestellte Exotismus ungewöhnlich. Klaus Mühlfried vermutet daher, dass die Gestaltung vor allem Woermanns Geschmack war, der sich durchgesetzt hat. Vgl. Klaus Mühlfried: *Baukunst als Ausdruck politischer Gesinnung – Martin Haller und sein Wirken in Hamburg*, Hamburg 2005, S. 569f.
- 36 Vgl. u. a. Theodor Böhner: *Die Woermanns. Vom Werden deutscher Größe*, Berlin 1935, S. 198; Renate Hauschild-Thiessen: *Woermann, Adolph*, in: *Hamburgische Biografie. Personenlexikon*, Bd. 1, hg. von Franklin Kopitzsch und Dirk Brietzke, Hamburg 2001, S. 347-349, hier S. 348.
- 37 Vgl. HM Jokinen und Frauke Steinhäuser: *Woermannstieg*, in: *Alphabetische Auflistung der nach Männern benannten Straßen und anderen Verkehrsflächen in Hamburg mit einer Auswahl von Kurzviten. Ein Gedächtnis der Stadt, nach Frauen und Männern benannte Straßen, Plätze, Brücken in Hamburg*, Band 3, hg. von Rita Bake, Hamburg 2015, S. 1260-1265, hier S. 1264. Wie die Autor*innen zu ihrer jeweiligen Auffassung gelangen, wird in keinem der Fälle belegt. Die frühesten Belege deuten jedoch auf Togo hin. Zugleich schreibt die Firma Woermann auf ihrer Webseite, es sei ein »Wahehe-Krieger«. Vgl. *Das Afrikahaus: ein bisschen Afrika in Hamburg*, <https://www.c-woermann.de/deutsch/afrikahaus> (zuletzt aufgerufen am 10.6.2021).

schließen lassen, könnte für das Gesicht ein Mann aus Westafrika als Modell gedient haben. In einem zeitgenössischen Bericht heißt es schwärmerisch, die Statue lasse den dargestellten Afrikaner »in voller Natürlichkeit erscheinen«. Den Kopf der Statue, der »ein Meisterstück bildnerischer Kunst« sei, habe der Bildhauer nach dem Afrikaner »Bruce aus Togo geformt, der als Führer von Eingeborenen von der Berliner Kolonialausstellung und anderen Schaustellungen her bekannt ist.«³⁸

John Calvett (J. C.) Nayo Bruce kam bereits 1889 für eine Werbetour der ›Deutschen Togogesellschaft Henrici und Genossen‹ für einige Woche nach Europa. 1896 organisierte er eine Gruppe von 26 Personen aus Togo für die Deutsche Kolonialausstellung in Berlin. Die von ihm geleitete sogenannte ›Togo-Truppe‹ gastierte in mindestens 222 Stationen von London bis Baku in Völkerschauen, Zirkussen, Variétés etc.³⁹

Obwohl die Statue ein authentisches Bild, die größtmögliche ›Natürlichkeit‹ zu vermitteln versucht und dabei auf ein etabliertes visuelles Programm des nackten ›edlen Wilden‹ zurückgreift, ging es Sintenis keineswegs um eine ethnologisch korrekte Darstellung. Vielmehr wird in Sintenis' Werk aus den Utensilien eines Hehe-Kriegers und dem Gesicht von J. C. Nayo Bruce aus Togo die stilisierte Figur eines ›afrikanischen Kriegers‹, dessen Heimat weder Ost- noch Westafrika ist, sondern die kolonial geprägte Phantasie seines Künstlers. Die Figur wurde zum Repräsentanten eines scheinbar ›unterentwickelten‹, ›dunklen‹ Kontinents, in dem barbarische ›Naturvölker‹ hausten.⁴⁰

Der Kunsthistoriker Paul Schumann sah in der Figur entsprechend auch »den prächtigen rassigen Typus des kriegerischen Naturmenschen«.⁴¹ Damit wurde ein Code in die Interpretation der Statue eingeschrieben, der die Erwartungen Weißer deutscher Betrachter*innen bediente und sie dabei zugleich formte. Der Repräsentant eines noch ›unzivilisierten‹ Kontinents bewachte eben jene Firma, welche durch Handel und Wirtschaftsbeziehungen die ›Zivilisation‹ vermeintlich erst nach Afrika gebracht hätte.

Eine derartige Überformung und Stilisierung entsprach den Sehgewohnheiten deutscher Bürger*innen im Kaiserreich. Sie ging sogar so weit, dass das Bild der Statue durch den Marinemaler Willy Stöwer, der auch zahlreiche Illustrationen für die Woermann-Linie und die Deutsch-Ost-Afrika-Linie anfertigte, in einen gänzlich

38 O.A.: Afrikahaus, in: Über Land und Meer. Deutsche Illustrierte Zeitung 86, 1901, H. 52, S. 840.

39 Rea Brändle: Nayo Bruce. Geschichte einer afrikanischen Familie in Europa, Zürich 2007, S. 201; Rea Brändle: Bruce Family. Bruchstücke einer afrikanisch-europäischen Familiengeschichte, in: Die (koloniale) Begegnung. AfrikanerInnen in Deutschland 1880-1945, Deutsche in Afrika 1880-1918, hg. von Marianne Bechhaus-Gerst und Reinhard Klein-Arendt, Frankfurt a. M. 2003, S. 51-64.

40 Vgl. zur diskursiven Konstruktion Afrikas u. a.: V. Y. Mudimbe: Invention of Africa. Gnosis, Philosophy, and the Order of Knowledge, Bloomington 1988.

41 Paul Schumann: Die Elbier auf der grossen Kunstausstellung in Dresden, in: Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst 19, 1904, H. 9, S. 509-514, hier S. 514. Die Gipsvorlage der Bronzestatue war 1904 auch auf der Kunstausstellung in Dresden zu sehen.

neuen Kontext gebracht wurde. Für das Buchcover des 1904 erschienenen Jugendbuchs »Muhérero rikárerá! (Nimm dich in acht, Herero!)« von Friedrich Meister platzierte Stöwer die Kriegerfigur gegenüber zwei Weißen deutschen Schutztruppensoldaten und damit in eine südwestafrikanische Umgebung.⁴² Durch die Gegenüberstellung explizierte Stöwer die der Figur bereits implizite Bildsprache von »Schwarz vs. Weiß«, »zivilisiert vs. unzivilisiert«. Dass Stöwer die »Wächterfigur« vom Eingang desjenigen Unternehmens, das die Truppentransporte während des Völkermordes an den Herero und Nama organisierte, als visuelles Gegenstück der deutschen Kolonialsoldaten inszenierte, unterstreicht nicht nur die kulturelle Bedeutung der Statue, sondern ist zugleich ein bemerkenswertes Stück kolonialer Verflechtungsgeschichte.

Inzwischen gehören die Fassade mit der Inschrift »Afrikahaus«, die Kriegerstatue vor dem Haupteingang und die Elefantenskulpturen vor dem Portal des Hinterhauses gemeinsam zum kollektiven Bildarchiv des kolonialen Erbes in Hamburg. So zeigt das 1986 herausgegebene Buch zum Handelshaus C. Woermann der Journalist*innen Renate Hücking und Ekkehard Launer die Statue als Titelmotiv, und auf dem erstmals 1999 von Heiko Möhle herausgegebenen Sammelband »Branntwein, Bibeln und Bananen« ist die Statue neben einer Afrika-Karte der Woermann-Linie zu sehen.⁴³ Heute illustrieren Fotografien des Afrikahauses zahlreiche Artikel und Medienberichte zur kolonialen Vergangenheit der Stadt und ihrem Erbe.⁴⁴ Eine entsprechende Kontextualisierung im Stadtbild fehlt allerdings bis heute.

Fazit

Im »Afrikahaus« materialisiert und verdichtet sich die (post-)koloniale Verflechtungsgeschichte Hamburgs und Afrikas. Wie kaum ein zweiter Ort in der Hansestadt ist das Gebäude nicht nur durch die realgeschichtliche Bedeutung der (ehemals) dort beheimateten Institutionen, sondern auch durch seine Gestaltung erkennbar als Erinnerungsort in die (post-)koloniale Geschichte der Stadt eingeschrieben.

Diese anhaltende Bedeutung für das öffentliche Gedächtnis liegt neben den materiellen auch an den familiären und betrieblichen Kontinuitäten. Die Firma C. Woermann, das Stammhaus des Woermann-Konzerns, existiert als mittelständische Import/Exportfirma mit Standorten in Ghana, Angola und Nigeria bis heute. Auch die aus der Betriebsgemeinschaft der Woermann-Linie mit der DOAL und der

42 Friedrich Meister und Willy Stöwer: Muhérero rikárerá! (Nimm dich in acht, Herero!) oder die Schiffsfährliche. Ein Jugend- u. Familienbuch, Leipzig 1904.

43 Renate Hücking und Ekkehard Launer: Aus Menschen Neger machen. Wie sich das Handelshaus Woermann an Afrika entwickelt hat, Hamburg 1986; Heiko Möhle (Hg.): Branntwein, Bibeln und Bananen. Der deutsche Kolonialismus in Afrika. Eine Spurensuche, Hamburg 2011.

44 Kolonialspuren im Hamburger Stadtbild, in: NDR Hamburg Journal, 23.12.2014; Lena Kaiser: Unsere Kolonien. Hamburgs hässliches Erbe, in: taz, 3.10.2014; Edgar S. Hasse: Hamburg kämpft mit dem kolonialen Erbe, in: Die WELT, 21.9.2013; Dennis Betzholtz: So extrem hat Hamburg vom Kolonialismus profitiert, in: Die WELT, 17.4.2016; Volker Stahl: So profitierte die Hansestadt von den Kolonien in Afrika, in: SHZ, 11.1.2021.

HBAL hervorgegangene Deutsche Afrika-Linien mit Sitz an der Palmaille in Altona – unweit des ›Adolph-Woermann-Hauses‹ – besteht bis heute.⁴⁵

Versuchten frühere Unternehmensleitungen in offiziellen Jubiläumsfestschriften die Geschichte noch zu ihren Gunsten als zwangsweise Entwicklungshilfe für den afrikanischen Kontinent zu verbrämen oder hoben Konflikte der Firma mit den deutschen Kolonialbehörden hervor, traten immer wieder Publizist*innen und Wissenschaftler*innen einer allzu positiv gezeichneten Unternehmensgeschichte entschieden entgegen.⁴⁶ Inzwischen versucht C. Woermann kritischer mit der eigenen Geschichte umzugehen. In einer kurzen »Stellungnahme zur Geschichte« spricht die heutige Unternehmensleitung vom »Bedauern« über die Rolle Adolph Woermanns als »Verfechter des deutschen Kolonialismus« und schreibt, es mache sie »betroffen«, »dass Schiffe, die den Namen ›Woermann‹ trugen, auch jene Truppen des Deutschen Reiches in die damalige Kolonie Deutsch-Südwestafrika transportierten, die in der Folge den blutigen und unmenschlichen Krieg gegen die Herero und Nama führten.«⁴⁷ Dies ist – angesichts der herausragenden und aktiven Rolle, die der Woermann-Konzern bei der Organisation des Nachschubs während des Völkermordes spielte – viel zu passiv ausgedrückt; aber es ist ein Anfang.⁴⁸

45 Im Jahr 2001 war die Rolle der Woermann-Linie im Genozid bereits Gegenstand einer zivilen Sammelklage von Herero-Vertreter*innen gegen die Deutsche Bank AG und die Deutsche Afrika-Linien GMBL & Co., die allerdings vom Gericht abgewiesen wurde: Hereros v. Deutsche Afrika-Linien GMBL & Co., <http://www.internationalcrimesdatabase.org/Case/928/Hereros-v-Deutsche-Afrika-Linien/> (zuletzt aufgerufen am 10.6.2021).

46 Vgl. dazu u. a. Bohner (Anm. 36); Wagnis Westafrika. 150 Jahre C. Woermann. Die Geschichte eines Hamburger Handelshauses 1837-1987, hg. von C. Woermann GmbH und Co. KG, Hamburg 1987; Immer wieder Afrika – what else? Hg. von C. Woermann GmbH und Co. KG, Hamburg 2012; Liselotte von Rantau-Essberger: Im Dienste der Afrika-Schiffahrt. Aus der Chronik der Deutschen Afrika-Linien, Hamburg 1971; HM Jokinen und Steinhäuser, Woermannstieg (Anm. 37), S. 1260-1265; Günther Jantzen: Adolph Woermann. Ein politischer Kaufmann in den Wandlungen und den Spannungen der imperialistischen Epoche des Reiches, in: Europa und Übersee. Festschrift für Egmont Zechlin, hg. von Otto Brunner und Dietrich Gerhard, Hamburg 1961, S. 171-196; Möhle (Anm. 27); Hücking und Launer (Anm. 43).

47 C. Woermann GmbH und Co. KG: Stellungnahme zur Geschichte, <https://www.c-woermann.de/pub/media/pdfs/Stellungnahme-zur-Geschichte.pdf> (zuletzt aufgerufen am 10.6.2021).

48 Eine öffentliche Stellungnahme der Reederei Deutsche Afrika Linien gibt es bis dato nicht.